

Ewigkeitssonntag, 24.11.2024

Predigt zu 1. Petr 1,4 (In Mundart)

Es sei noch keiner zurückgekommen, hört man die Leute manchmal sagen, wenn es um die Frage geht, ob es ein Leben nach dem Tod gebe oder nicht - es sei noch keiner zurückgekommen, wo es uns mit Sicherheit erzählen kann.

Und doch, liebe Gottesdienstgemeinde: man muss nur im Buch vom Leben und im Buch von der Heiligen Schrift lesen und eins plus eins zusammenzählen, um vertrauenswürdige Hinweise darauf zu finden, dass es da noch etwas gibt «änedraa».

Dass uns nach diesem Erdenleben so etwas wie ein «himmlisches Erbe» erwartet, ist die christliche Hoffnung - nicht als «Anhängsel», sondern als «Ziel» und «Erfüllung» vom irdischen Lebensgang: ewiges Leben.

«Es ist die Hoffnung auf ein ewiges, unzerstörbares Erbe, das Gott im Himmel für euch bereithält»,
wo die Herzen von Christinnen und Christen erfüllt.

Es ist das Leben im Licht von der Auferstehung, das Leben im Himmel, wie man so leichtfertig sagt, wo da im Petrusbrief die Rede davon ist.

Es hat mit der Erdengeburt angefangen und wird dereinst in der Ewigkeit wie verklärt und verwandelt sich zeigen, sich erfüllen, sich mit Gottes Gnade als *ewiges, unzerstörbares Erbe* vollenden.

Natürlich ist noch nie jemand vom Jenseits zurückgekehrt wie von einer Reise, wo man in ferne Länder macht und sagen kann: es gibt sie, ich bin selbst dort gewesen.

Aber das heisst nicht, dass wir mit dieser Welt nicht in Kontakt treten könnten oder besser gesagt: sie mit uns.

Wir können in den Himmel «hinübergehen und zurückkehren», indem wir - wie eingangs erwähnt - sorgfältig im Buch vom Leben und im Buch von der Heiligen Schrift lesen und Gottes Wort «hören», es vernehmen, aufnehmen, annehmen.

Wir können «hinübergehen und zurückkehren», indem wir still werden, nach innen hören, hoffen, danken, loben, feiern, beten, dienen, kämpfen, uns Gottes Willen überlassen.

Ja, es ist wahr, dass noch keiner von «drüben» zurückgekehrt ist.

Aber ebenso wahr ist, dass wir genug über die jenseitigen Wohnungen Bescheid wissen können, wenn wir ernsthaft danach fragen.

Es gibt diese wunderbare, auch ein wenig traurige Geschichte vom reichen Prasser und dem armen Lazarus, ein Gleichnis von JESUS.

Ich lese aus dem Evangelium nach Lukas:

»Da lebte einmal ein reicher Mann«, erzählte Jesus. »

Er war immer sehr vornehm gekleidet und konnte sich Tag für Tag jeden Luxus und jedes Vergnügen leisten.

Vor dem Tor seines Hauses aber lag ein schwer kranker Bettler namens Lazarus.

Sein Körper war über und über mit Geschwüren bedeckt.

Er hoffte, seinen Hunger wenigstens mit den Abfällen aus der Küche des Reichen stillen zu können.

Aber es kamen nur die Hunde und beleckten seine offenen Wunden.

Schließlich starb der Bettler, und die Engel brachten ihn in den Himmel; dort durfte er den Ehrenplatz an Abrahams Seite einnehmen.

Auch der reiche Mann starb und wurde begraben.

Als er sich im Totenreich wiederfand, blickte er unter Qualen auf und erkannte in weiter Ferne Abraham mit Lazarus an seiner Seite.

›Vater Abraham‹, rief der Reiche laut, ›hab Mitleid mit mir!
Schick mir doch Lazarus!

Er soll seine Fingerspitze ins Wasser tauchen und damit meine Zunge kühlen.

Ich leide in diesen Flammen furchtbare Qualen!‹

Aber Abraham erwiderte: ›Mein Sohn, erinnere dich! Du hast in deinem Leben alles gehabt, Lazarus hatte nichts.

Jetzt geht es ihm gut, und du musst leiden. Außerdem liegt zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund.

Niemand kann von der einen Seite zur anderen kommen, selbst wenn er es wollte.‹

›Vater Abraham‹, bat jetzt der Reiche, ›dann schick Lazarus doch wenigstens in das Haus meines Vaters zu meinen fünf Brüdern.

Er soll sie warnen, damit sie nach ihrem Tod nicht auch an diesen qualvollen Ort kommen.‹

Aber Abraham entgegnete:

›Deine Brüder sollen auf das hören, was sie bei Mose und den Propheten lesen können.‹

Der Reiche widersprach: ›Nein, Vater Abraham, erst wenn einer von den Toten zu ihnen käme, würden sie ihr Leben ändern.‹

Doch Abraham blieb dabei:

›Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.‹«

Liebe Gemeinde, was Jesus mit dieser Geschichte offenbar sagen will, ist dies:

es gibt einen Zusammenhang zwischen dieser Welt und der Welt, wo noch kommt.

Es gibt eine logische, «konsequente» Beziehung zwischen Zeit und Ewigkeit, eine Verbindung zwischen Himmel und Erde.

Zwar existiert da ein tiefer, unüberwindlicher Graben:

«Niemand kann von der einen Seite zur anderen kommen, selbst wenn er es wollte.»

Und doch: Was die beiden Welten miteinander verbindet, ist eine Art Brücke mit zwei Pfeilern, nämlich einerseits das Gesetz von Ursache und Wirkung, wo sich auch zwischen Himmel und Erde erfüllt:

Der Mensch wird ernten, was er sät.

Andererseits ist da, wie im Gleichnis gehört, das Wort vom «Mose und den Propheten», also das Wort von Gott, unserem HERRN,

wo die zeitlichen und ewigen Welten «überbrückt».

Gottes Wort kommt als Botschaft, wo den Himmel nicht nur verspricht, sondern auch Wege zeigt, auf denen man zu ihm oder in ihn hineingelangt –

wie zum Beispiel das Wort aus dem Ersten Petrusbrief:

Wir sind neu geboren, weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, und jetzt erfüllt uns eine lebendige Hoffnung. Es ist die Hoffnung auf ein ewiges, von keiner Sünde beschmutztes und unzerstörbares Erbe, das Gott im Himmel für euch bereithält.

Bis dahin wird euch Gott durch seine Kraft bewahren, weil ihr ihm vertraut.

Und so erfahrt ihr schließlich seine Rettung, die am Ende der Zeit für alle sichtbar werden wird.

Was genau es mit diesem ewigen Erbe auf sich hat, wo Gott für die Menschen und für alle Geschöpfe «bereithält», muss ein Geheimnis für uns bleiben.

«*Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild*», sagt Paulus.

Fest steht, dass unser Leben nach dem Tod schon vor dem Tod angefangen hat.

Fest steht, dass unser Dasein auf Erden Einfluss hat auf unser Dasein im Himmel.

Fest steht ebenso, - wie das Gleichnis vom reichen Prasser und dem armen Lazarus zeigt -

dass es nach christlicher Hoffnung in Gottes Welt so etwas wie eine übergeordnete Gerechtigkeit gibt,

Ausgleich, Umkehr, ja eine Art «Umstülpung» von innen nach aussen:

der innere, geistig-seelische Mensch wird quasi über den äusseren, materiell-physischen Menschen «darübergestülpt», sein Inneres wird nach aussen gekehrt, sein wahres Wesen kommt sichtbar zum Vorschein.

Liebe Gemeinde,
dieses etwas sonderbare, aber doch treffende und
vielsagende Bild von der «Umstülpung» vom inneren,
seelischen Menschen nach aussen zu einer neuen Gestalt und
neuen Schöpfung im Licht von der Auferstehung mag uns
Trost und Ansporn sein, wenn wir an unsere lieben
Verstorbenen, aber auch an unser eigenes Ableben denken.

Leben wir so, dass wir nicht dereinst wie der reiche Prasser im
Gleichnis vom Jesus erkennen müssen, dass uns der Weg in
den Himmel versperrt ist, weil wir uns nur mit irdischen Sachen
beschäftigt und das himmlische, jenseitige Erbe vernachlässigt
haben!

Leben wir so, dass wir uns wie Lazarus im Wesentlichen nach
«inneren» Werten und den Schätzen im Himmel ausrichten!

In der Ewigkeit gibt es ein Lichtreich von unvorstellbarer
Schönheit.

In diesem Reich – nennen wir es Himmelreich, Reich Gottes,
geistige Welt, die Welt, wo noch kommt – in diesem Lichtreich
von unvorstellbarer Schönheit erwartet uns und alle Wesen in
Gottes Gnade ein Schatz, wo im Ersten Petrusbrief so
beschrieben wird:

*ein ewiges, von keiner Sünde beschmutztes und unzerstörbares
Erbe, das Gott im Himmel für euch bereithält.*

Amen.